

Name der Freiwilligen: Henriette Fuchs  
Einsatzland: Kolumbien  
Projekt: „Fundación de la Santa Cruz“  
Berichtsspanne: 05.11.2018-05.02.2019  
Datum: 05.02.2019

---

### ***Zwischenbericht – Halbzeit – Und trotzdem alles neu***

“El tiempo está volando!” oder wie es auf deutsch so schön heißt: “Die Zeit rennt!”. Mir war von vornherein bewusst, dass meine Zeit in Kolumbien schnell vergehen wird, aber dass sie so schnell vergehen würde, hätte ich mir niemals denken lassen. Es hat sich so viel verändert in meinem Projekt in den letzten Wochen, daher habe ich viel zu berichten:

### **Mein Projekt : Neues Konzept, neue Kinder, neue Aufgabenbereiche**

Wie schon verraten hat, hat sich hier in der Fundación de la Santa Cruz viel getan. Dies war auch für mich mit vielen Veränderungen verbunden. Aber erstmal der Reihe nach:

Anfang November wurde den Kindern, die hier in der Fundación gelebt haben, den Tías (den Frauen, die in der Stiftung arbeiten) und auch mir mitgeteilt, dass sich das Konzept der Fundación zum kommenden Jahr komplett verändern wird. Das bedeutet im Klartext, dass die Fundación nun von einem Wohnheim für Kinder und Jugendliche zu einer Art Nachmittagsbetreuung bzw. Nachmittagsschule geworden ist.

Die Kinder haben also wie jedes Jahr die Stiftung am ersten Dezember für die Weihnachtsferien verlassen und kamen dann einfach nicht wieder und sind bei ihren Familien geblieben. Seit dem neunten Januar ist die Fundación „nur noch“ eine Nachmittagsbetreuung für Familien aus dem Dorf und der näheren Umgebung.

Vormittags gibt es hier in der Stiftung einen Montessorikindergarten, in welchen ca. zehn Kinder im Alter von drei bis fünf betreut werden. Die Betreuung übernimmt nur eine einzige Tía und diese wird in extra für die Montessoriarbeit ausgestatteten Räumlichkeiten vorgenommen. Diese Räumlichkeiten wurden zuvor, als noch das alte Konzept verfolgt wurde, kaum genutzt. Lediglich Hausaufgaben wurden dort gemacht. Das Montessorikonzept ist, so erscheint es mir, überaus beliebt und besitzt ein hohes Ansehen hier in Kolumbien.

An meiner Arbeit vormittags hat sich eigentlich nicht so viel geändert. Ich helfe entweder in der Küche oder bei der Garten- und Hofpflege, was zum Beispiel Laubharken, Unkrautzupfen oder das Straßefegen sowie das Putzen von Wassertanks beinhalten kann.

Es gibt diverse Nachmittagskurse, die sowohl für Kinder als auch für Erwachsene angeboten werden. Es gibt derzeit folgende Angebotsmöglichkeiten, die unterschiedlich oft in der Woche praktiziert werden: Englischunterricht, Costura (=Nähkurse), Panadería (=Bäckereikurse), Manualidades (=Hand- und Bastelarbeiten), Lesestunden, Catequesis (=Katechese; eine Art Religionsunterricht) und Refuerzo (= Hilfe/ Unterstützung; ist eine Hilfe bei den Hausaufgaben). Jedoch werden sich in den nächsten Wochen und Monaten noch weitere Kurse integrieren, da sich nun auch noch viele Leute von Extern angeboten

haben, eigene Kurse hier in der Fundación zu geben. Die Nachfrage ist meines Wissens nach sehr hoch und es gibt zum Beispiel für den Englischunterricht lange Wartelisten. Die Kurse Panadería und Costura sind ausschließlich für Erwachsene oder Jugendliche gedacht. Während die anderen Kurse, abgesehen vom Englischunterricht, lediglich für Kinder im Schul- oder Vorschulalter angeboten werden. Der Englischunterricht kann von allen Altersstufen besucht werden.

Dieser kann bisher nur von Freiwilligen abgehalten werden, da die Angestellten über keine oder zumindest nur geringe Englischkenntnisse verfügen. Aus diesem Grund geben wir (↓ Siehe Menschen in meiner Umgebung) auch zweimal die Woche für jeweils 30 Minuten Nachhilfestunden im Bereich Englisch für die Tías.

Jeder Freiwillige hat seine eigene Englischklasse. Da wir drei Freiwillige sind, gibt es aktuell drei Klassen, die wir in bestimmte Altersgruppen eingeteilt haben. Ich unterrichte eine Gruppe, in der sich ca. 18 bis 20 Kinder im Alter von sechs bis elf, befinden. Der Englischunterricht meiner Klasse findet jeden Tag von vierzehn bis 17 Uhr statt.

Leider werden einige Kinder immer erst später abgeholt, was für mich bedeutet, dass ich selbstverständlich weiterhin die Aufsichtspflicht habe. Eigentlich müsste ich ab 17 Uhr noch Säuberungs- und Aufräumarbeiten in meinem „Klassenraum“ vornehmen und den Unterricht für den nächsten Tag vorbereiten und sowie die Blumenbete der Fundación gießen, was ich dann leider, durch die Verzögerungen, meist nicht schaffe.

Offiziell ist meine Arbeitszeit 18 Uhr zu Ende, aber oft muss ich noch nach der Arbeit die Vorbereitungen für den nächsten Tag machen, da ich auch vormittags so gut wie nie Zeit für die Vorbereitungen habe. Das empfinde ich als relativ belastend, da ich so prinzipiell nie das Gefühl habe, dass meine Arbeit zu Ende ist. Dies liegt auch daran, dass ich in der Fundación lebe und somit immer erreichbar und auch nach der Arbeitszeit noch verfügbar für anfallende Arbeit bin. Trotzdem lebe ich sehr gern in der Stiftung.

Ich bin Anfang Dezember „umgezogen“, was sich sehr positiv auf mein mein allgemeines Wohlbefinden ausgewirkt hat. Ich lebe nun nicht mehr so weit abgeschieden. Ich bin in eines der Häuser gezogen, die vorher als Wohnhäuser für die Kinder gedient haben. Nun wohne ich sehr zentral in der Stiftung in einem Haus, welches Casa 2 heißt. Ich habe ein relativ großes Zimmer mit Bad. Mein Zimmer grenzt direkt an den Raum, den wir Salon nennen und in dem mein Englischunterricht stattfindet. Seit meinem Umzug fühle ich mich nicht mehr so alleine und nehme meiner Auffassung nach, aktiver am Fundaciónsgeschehen teil und kann mich so noch besser integrieren.

### **Probleme und Herausforderungen**

Da sich hier alles in der Fundación noch entwickelt und noch keine richtige Routine entstehen konnte, läuft derzeit relativ viel nicht so ganz nach Plan ab.

Die Stiftung hat bestimmte Regeln, Normen und Werte, nach denen hier gehandelt werden soll. Dies ist jedoch vielen Kindern noch nicht vertraut und daher bedeutet das für mich, dass ich sehr streng durchgreifen soll, um die Kinder an die Normen der Fundación zu gewöhnen und sie mit diesen vertraut zu machen. Dies fällt mir jedoch sehr schwer, weil ich durch die Konsequenzen, die bei einem Verstoß folgen würden, das Gefühl hätte, ich würde den Kindern permanent drohen und sie sehr einschränken.

Es gefällt mir nicht mit Strafen zu drohen und den Kindern fast alles zu verbieten. Jedoch wird genau dies von mir erwartet und ich wurde auch schon das Öfteren zum härteren Durchgreifen aufgefordert. In der Fundación ist es normal, die Kinder zum normentsprechenden Handeln zu bringen, indem ihnen Strafen oder Verbote angedroht werden. Ich hab jedoch keinerlei Erfahrung mit der Auferlegung von Strafen und finde auch das Strafmaß hier vor Ort oft ungerechtfertigt. Ich muss mich dem aber beugen und daher gebe ich mir größte Mühe mich anzupassen, was mir jedoch nicht immer gut gelingt. Gerade wenn ich eine Strafe angedroht hatte und dann trotzdem der Regelverstoß erfolgte, muss ich, um meine Authentizität aufrecht erhalten zu können, das jeweilige Kind auch bestrafen. Oft kommt dann von Seiten der Kinder die Frage, wieso ich denn jetzt jemanden bestrafen muss. Auf eine solche Frage habe ich für gewöhnlich keine Antwort parat, mit der ich mich selber zufriedenstellen und überzeugen könnte.

Darüberhinaus stehe ich gerade vor der Herausforderung, dass viele Kinder nicht jeden Tag zum Englischunterricht kommen, weil sie zum Einen Hobbies verfolgen oder zum Anderen andere Angebote der Stiftung in Anspruch nehmen. Dies bedeutet für mich, dass ich sehr viel Zeit für die Wiederholung einplanen muss, damit alle Kinder ungefähr auf dem gleichen Wissensstand sind. Dies langweilt jedoch die Kinder, die jeden Tag meinen Unterricht besuchen. Das bedeutet für mich, dass ich mir für diese Kinder meist noch eine andere Aufgabe überlegen muss.

Anfangs fühlte ich mich sehr überfordert mit meiner neuen Rolle als Lehrerin, da ich weder irgendwelche Kenntnisse im Bereich des Unterrichtens vorweisen kann, noch dass mich jemand adäquat unterstützt hat. Ich fühlte mich ziemlich alleingelassen, als hätte man mich ins kalte Wasser geschmissen. Aber wie man so schön sagt: „Man wächst mit seinen Aufgaben.“. Und so ist es. Ich habe mich meiner Meinung nach sehr gut in meinen neuen Aufgabenbereich entfaltet und fühle mich nach nur einem Monat sehr wohl beim Unterrichten.

Eine weitere Herausforderung für mich war es, mich von den Kindern, die zuvor in der Stiftung gelebt haben, zu verabschieden. Es hat mich sehr traurig gemacht, einerseits weil mir die Kinder so ans Herz gewachsen sind, und andererseits weil die Kinder zum Großteil wieder zurück in ihre Familien gegangen sind. Jedoch hat keines der Kinder grundlos oder aus Spaß in der Stiftung gelebt. Zudem waren auch fast alle Kinder tieftraurig über die Entscheidung der Leitung die Fundación grundlegend zu reformieren. Keines der Kinder wollte zurück in die Familie, da für die Meisten die Fundación das zu Hause für viele Jahre gewesen ist. Es fiel mir wirklich extrem schwer zu begreifen, wieso die Fundación das Konzept komplett verändern hat.

Die Erklärung, die mir nach explizitem Nachfragen gegeben wurde, war dass diese Art von Kinderwohnheim nicht mehr zeitgemäß sei. Diese Begründung konnte ich persönlich überhaupt nicht nachvollziehen und daher viel es mir zeitweise sehr schwer die Veränderungen nicht zu verteufeln, da es mir einfach nicht sinnvoll erschien, die Kinder aus schwierigen und schlechten Verhältnissen zurück in diese zu stecken, um dann Kinder und deren Eltern aus dem Dorf, die aus vergleichsweise guten und intakten Verhältnissen zu kommen scheinen, zu unterrichten.

Ich habe für mich mittlerweile die Veränderung gut annehmen können, da ich mir vor Augen halten musste, dass ich nichts an den Strukturenerneuerungen verändern oder aufhalten kann. Mit dieser Einsicht gelang es mir mich in das neue Projekt zu integrieren.

### **Erfolge**

Wie bereits angedeutet, macht mir das Unterrichten sehr viel Spaß und ich habe selbst entdeckt und mir auch schon von Claudia (der Leiterin der Stiftung), den Kindern selbst, den Tías und auch den Eltern der Kinder sagen lassen, dass ich gewisses Talent besitze. Die Kinder kommen sehr gerne in meine Klasse und lernen auch sehr schnell. Ich konnte mich zum Glück sehr schnell an die neuen Kinder gewöhnen und sich diese noch schneller an mich.

Es bereitet mir auch Freude den Unterricht vorzubereiten, auch wenn ich dies oft in meiner Freizeit machen muss, weil meine Unterstützung tagsüber anderswo benötigt wird und es einfach fast nie möglich ist, dass ich mich vormittags zurückziehe, um mich der Vorbereitung zu widmen. Da ich schon vor dem Freiwilligendienst überlegt hatte Lehramt zu studieren, sehe ich das neue Konzept als eine super Möglichkeit an, um auszuprobieren, ob der Lehrerberuf etwas für mich wäre und aktuell würde ich dies auf jeden Fall bejahen.

Da ich nicht mehr die einzige Freiwillige im Projekt bin und mich mit meinen Mitfreiwilligen sehr gut verstehe, habe ich überhaupt keine Probleme mehr mit meiner Nachmittags- und Wochenendbeschäftigung. Daher fühle ich mich zum Ersten nicht mir so alleine und zum Zweiten macht es einfach viel mehr Spaß etwas mit gleichaltrigen zu unternehmen.

### **Menschen in meiner Umgebung**

Mittlerweile bin ich nicht mehr die einzige Freiwillige im Projekt. Anfang Dezember kam ein zweiter deutscher Freiwilliger in die Fundación. Sein Name ist Leo und er ist ebenfalls von der (Sachsen-Anhalt). Seitdem Leo in der Fundación ist, geht es mir noch besser, als vorher, weil ich jetzt jemanden habe, mit dem ich mich über Kuriositäten und Eigenheiten der Stiftung austauschen, mit dem ich die Abende, Wochenenden usw. verbringen und mit dem ich mich ganz ohne Sprachbarriere unterhalten kann. Leo unterrichtet die Gruppe der Jugendlichen und Erwachsenen. Diese besteht derzeit aus ca. zwölf bis fünfzehn Schüler\*innen.

Anfang Februar kam noch ein dritter Freiwilliger in die Fundación. Sein Name ist Simon, er kommt aus Dänemark und ist über die große Endsendeorganisation ASF in die Stiftung gekommen. Simon wird in Zukunft die Gruppe der jüngsten Kinder unterrichten. Diese Gruppe besteht bisher aus ca. zehn bis fünfzehn Kindern im Alter von drei bis fünf. Alle Kinder, die vormittags im Montessorikindergarten sind, werden nachmittags in Simons Gruppe betreut.

Auch mit den Tías kann ich mich mittlerweile, da sich mein spanisch sehr verbessert hat, richtig gut unterhalten und fühle mich bei ihnen sehr gut aufgehoben. Gerade Claudia, die Leiterin und Psychologin der Stiftung, setzt sich seit der Veränderung der Fundación des Öfteren mit uns Freiwilligen zusammen und bespricht mit uns, wie wir mit den Herausforderungen zurechtkommen und mit was für Problemen wir konfrontiert sind. Die Gespräche erachte ich als sehr hilfreich und wichtig. Fragen, Veränderungsvorschläge und Bedenken lassen sich in diesem Rahmen sehr gut äußern und besprechen, da es meiner

Erfahrung nach sonst relativ schwierig ist, offen Kritik zu äußern. Hier in der Fundación und es scheint im ganzen Land ähnlich zu sein, hält man sich mit Kritik sehr zurück und äußert diese nur sehr vorsichtig, da jegliche Form von Kritik schnell sehr persönlich genommen wird.

### **Das Zwischenseminar**

Mein Zwischenseminar, dass vom 28. Januar bis zum 01. Februar ging, hat mir sehr gut gefallen. Das Seminar wurde von der Organisation „worldwide volunteers“ organisiert und abgehalten. Es fand auf einer Karibikinsel mit dem Namen Tierra Bomba statt, die sich ganz in der Nähe (ca. fünfzehn Minuten mit dem Boot) von Cartagena de Indias befindet.

Das Zwischenseminar war sehr gut organisiert und hat mir viele Denkanstöße gegeben und war bei der Reflexion des vergangenen halben Jahres sehr hilfreich. Das Seminar war meines Erachtens nach sehr religiös geprägt, was ich sehr spannend und interessant fand. Da ich, als nicht religiöser Mensch, mich im vergangenen halben Jahr im katholischen Kolumbien schon gut eingelebt hatte, war dies überhaupt keine Hürde für mich. Im Gegenteil; es hat mir große Freude bereitet, sich auch mit Deutschen über die Thematiken Gott und Glauben auszutauschen. Es wurde viel gebetet, Andachten gehalten und das Thema Gott war allgegenwärtig. Für mich sind diese neue Erfahrungen sehr lehr- und aufschlussreich gewesen, einige der Denkanstöße werden mich mit Sicherheit noch eine Weile begleiten.

Es hat mir sehr gut gefallen, dass das Zwischenseminar komplett auf deutsch abgehalten wurde, nicht weil mein englisch oder spanisch nicht zur Kommunikation ausreichend sind, sondern weil es einfach ein schönes Gefühl ist, wenn man seine Muttersprache sprechen kann. Dies vermittelt schon ein gewisses Gefühl von Heimat. Ich freue mich, dass sich durch das Seminar die Chance bekommen habe, andere deutsche Freiwillige kennenzulernen, mit denen ich auch nach dem Seminar noch in Kontakt bleiben kann.

### **Ausblick-Hoffnungen und Erwartungen an die nächsten drei Monate**

In den nächsten drei Monaten möchte ich mich noch besser in meiner Rolle als Lehrerin entwickeln und den Unterricht kreativer und anschaulicher gestalten. Ich habe viele Ideen, bisher fehlte mir nur die nötige Zeit um gewisse Dinge vorzubereiten. Ich hoffe, dass ich souveräner mit meiner Aufgabe umgehen werde, die Kinder, die sich nicht an die Regeln halten, zu bestrafen.

Darüberhinaus wünsche ich mir, dass hier in der Fundación für mich endlich ein wenig Ruhe einkehrt, damit ich mich in den Abendstunden anderen Dingen widmen kann, die nichts mit der Stiftung zu tun haben.

Abschließend kann ich sagen, dass ich super glücklich und zufrieden sowohl im Gastland, als auch in meinem Projekt bin. Ich bin schon gespannt was ich in drei Monaten zu berichten habe und was es für neue Veränderungen in meinem Projekt geben wird.